

Am Morgen wird die Stadt mit Artillerie beschossen, vor allem die Zeller Oberstadt ist das Zielgebiet. Beim „Hotel Hirsch“ wird die 51jährige Frida Rinkenbach tödlich getroffen, in der Kapellenstraße Seilermeister Josef Heinrich Vollmar, beim Lebensmittelgeschäft Lang in der Straße nach Unterentersbach kommen Rosa Schwendemann und das neunjährige Kind Margarete Luise Harter ums Leben.

Wenige Stunden vor ihrer Befreiung sterben durch die Angriffe sieben französische Kriegsgefangene, die in einem Gefangenenlager auf dem Zeller Sportplatz untergebracht sind²⁶. In diesem Lager, das nach dem Frankreich-Feldzug eingerichtet wurde, sind auch polnische und russische Kriegsgefangene interniert. Die Gefangenen waren überwiegend in der Produktion der Rüstungsfirma Prototyp eingesetzt worden²⁷.

Die deutschen Truppen, die sich in Zell aufhalten, setzen sich den ganzen Tag über in Richtung Kinzigtal ab. Unterdessen hat die deutsche Ortskommandantur, die sich im Gasthaus „Sonne“ am Ortseingang einquartiert hat, die Sprengung der über den Harmersbach führenden Brücken beschlossen. Die Lindenbrücke bei der Wallfahrtskirche wird gesprengt, die Brücke beim Weißen Kreuz in Richtung Unterentersbach kann durch Verhandlungen mit dem NS-Kommandanten, an denen sich auch der seit 1937 in Zell wohnende ehemalige NS-Propagandist Artur Dinter²⁸ beteiligt, vor der Zerstörung bewahrt werden. Gegen Mittag flüchtet schließlich auch die deutsche Kommandantur in Richtung Kinzigtal nach Mühlenbach. Am Nachmittag sprengen die Deutschen auf ihrem Rückzug noch ein Munitionslager in den Schottenhöfen, einem Geländestück zwischen Nordrach und Zell, mit einem weithin sichtbaren Rauchpilz in die Luft.

Auf den Nachbarort Nordrach rücken unterdessen die französischen Truppen über die Kammhöhe zwischen dem Nordrach- und Harmersbachtal immer weiter vor. Der Durchzug durch den Ort erfolgt ohne größere Widerstände, auch wenn am Nachmittag noch eine Brücke beim Schuhhaus Vollmer von deutschen Soldaten in die Luft gesprengt wurde.

Sechs Tote bei Feuergefecht auf dem Mühlstein

Zu einem letzten Gefecht kommt es am Abend des 19. April 1945 auf dem Mühlstein²⁹. Dort wird eine Funkstation von sieben Soldaten bedient, auch einige Volkssturmmänner haben sich auf die vermeintlich sichere Höhe zurückgezogen. Gegen 17 Uhr kommt es auf dem Haldeneck oberhalb des Mühlstein-Gasthofes zu einem Feuergefecht mit einer Gruppe vorrückender marokkanischer Soldaten, das sich bis in die Nacht hineinzieht. Bei den Kämpfen fallen sechs deutsche Männer, Soldaten und Volkssturmmänner. Sie sind zum Teil auf dem Nordrachener Friedhof begraben. Auf dem Haldeneck erinnert heute ein Kreuz, das von A. Fehrenbacher vom nahegelegenen Hof gestiftet wurden, an den Kampf am letzten Kriegstag³⁰.